

Mitgliederzeitschrift der  
djo-Deutsche Jugend in Europa  
Landesverband NRW e.V.



# Windrose

75

Mai 2026

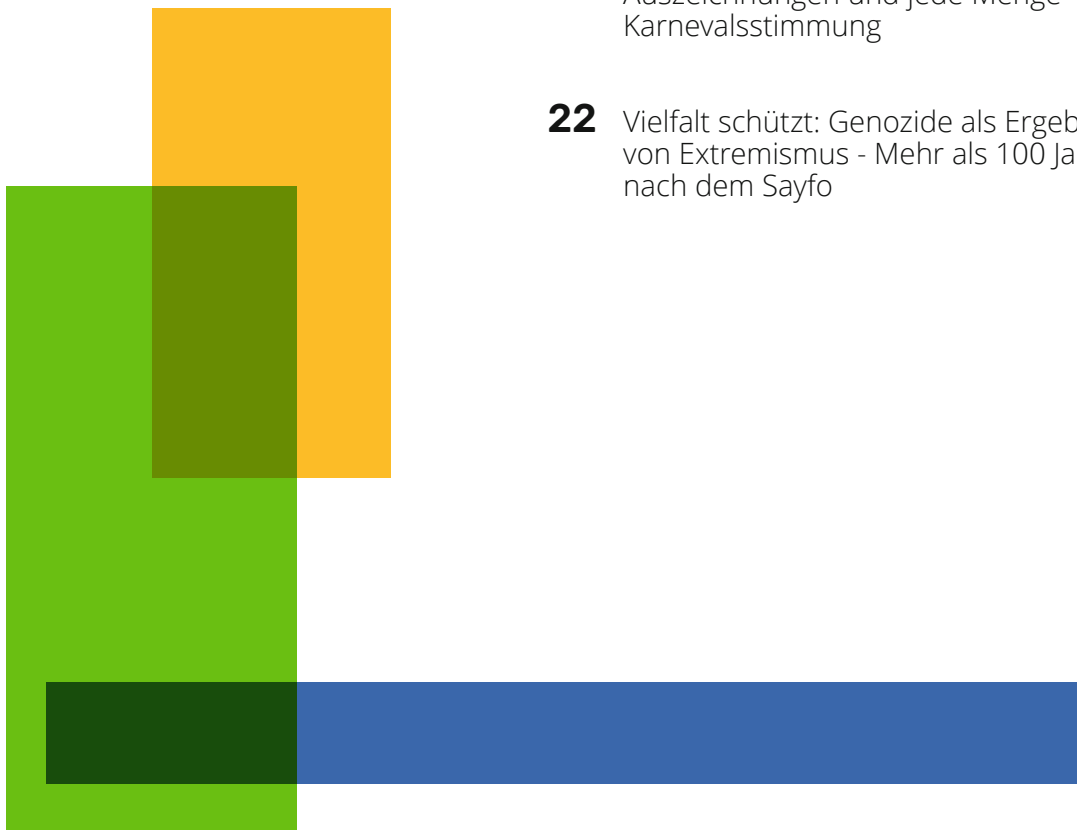
## INHALTE

### Neues vom Landesverband

- 4** visions:djoNRW 2025 - Ein Wochenende voller Ideen, Austausch und „Aha!“-Momenten
- 6** 75 Jahre djoNRW - Erinnerungskultur als gelebte Verbandsidentität
- 9** Unser Jahresthema 2026: „un\_sichtbar - Perspektiven junger Menschen“
- 10** 10 Jahre „Du.Ich.Wir.“ - Die Entwicklung eines Projekts

### Aus unseren Gruppen - djoNRW unterwegs

- 12** Neue Bühne für neue Ideen - Theaterräume des djo KV Bergisch Gladbach erstrahlen in frischem Glanz
- 14** AudioVita begibt sich auf Mozarts Spuren - Eine Reise voller Musik, Gemeinschaft und neuer Ideen
- 16** JugendVersum: Deine Ideen, deine Zukunft - Ein Projekt von Modellierten
- 19** Hoch hinaus und voller Energie ins Jahresende - Detmonster in Bewegung
- 20** Neues von der djo Merksteins: Jubiläen, Auszeichnungen und jede Menge Karnevalsstimmung
- 22** Vielfalt schützt: Genozide als Ergebnis von Extremismus - Mehr als 100 Jahre nach dem Sayfo



## Themen, die uns bewegen

- 24** Wenn Einsamkeit „un\_sichtbar“ bleibt - Mentale Gesundheit junger Menschen und die Rolle des Ehrenamts
- 26** „un\_sichtbar“ im digitalen Raum? Warum die Debatte um Social-Media-Verbote an jungen Menschen vorbeigeht
- 29** Frisch gelesen - Der Buchtipps zum Jahresthema 2026: „Nicht okay ist auch okay: Eine Anleitung zum Wohlbefinden“

---

Kommende Termine

Der WhatsApp-Broadcast der djoNRW

Impressum



## VORWORT



Liebe djoNRW'ler\*innen,

manchmal reicht ein Blick ins Inhaltsverzeichnis – und man merkt sofort: Diese Ausgabe steckt voller Leben. Zwischen neuen Projekten, spannenden Einblicken aus unseren Gruppen und Themen, die uns bewegen, zeigt sich einmal mehr, wie vielfältig und engagiert unser Verband ist.

2026 ist dabei ein ganz besonderes Jahr – ein echtes Super-Jubiläums-Jahr!

Gleich mehrere Anlässe laden zum Feiern und Erinnern ein: 75 Jahre djoNRW, 10 Jahre im Projekt „Du.Ich.Wir.“ und auch die Bildungsstätte Himmighausen blickt bereits auf 70 Jahre djoNRW zurück. Diese Jubiläen stehen nicht nur für beeindruckende Zahlen, sondern vor allem für Menschen, Ideen und unzählige Momente, die unseren Verband geprägt haben.

Gleichzeitig richtet sich der Blick nach vorn: Mit neuen Impulsen aus unserer letzten Netzwerktagung „visions:djoNRW“ und unserem Jahresthema 2026 „un\_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“. Mit unserem Jahresthema greifen wir Fragen auf, die aktueller kaum sein könnten. Was bleibt oft ungesehen? Wer wird gehört – und wer nicht? Und welche Rolle können wir als Jugendverband dabei spielen? Dabei werfen wir einen besonderen Blick auf Themen, die uns als Jugendverband gerade bewegen – von mentaler Gesundheit bis zur digitalen Lebenswelt junger Menschen. Themen, die manchmal „un\_sichtbar“ bleiben, aber genau deshalb unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Aus unseren Gruppen gibt es auch wieder viel zu entdecken: kreative Projekte, musikalische Reisen, neue Räume für Theater und Begegnung oder beeindruckendes Engagement vor Ort. Sie alle zeigen, was möglich ist, wenn junge Menschen Ideen entwickeln und gemeinsam umsetzen.

In diesem Sinne: Viel Freude beim Lesen, Wiederentdecken und Weiterdenken!

Eure Johanna



## visions:djoNRW 2025

### Ein Wochenende voller Ideen, Austausch und „Aha!“-Momenten

Ein Wochenende, das Weiterbildung, Austausch und gemeinsames Weiterdenken verbindet – genau das macht visions:djoNRW aus. Bei unserem Weiterbildungs- und Vernetzungswochenende vom 14. bis 16. November in Essen hat sich gezeigt, wie Vereinsarbeit heute aussehen kann: offen, zukunftsorientiert und digital.

Schon am Freitagnachmittag trudelten die ersten Teilnehmenden ein. Nach dem Abendessen hieß es erst mal Ankommen: Kennenlernen, ins Gespräch kommen, die ersten Ideen austauschen und in gemütlicher Runde den Start für ein intensives Wochenende setzen. Dabei war die Stimmung freundlich und offen, mit vielen Impulsen, die den Austausch förderten.

#### Workshops, die einen wirklich weiterbringen

Unter dem Jahresthema 2025 der djoNRW #dialog2grow drehte sich vieles um Kommunikation, Digitalisierung und moderne Vereinsarbeit. Das Workshop-Angebot war bunt, praxisnah und am Puls der Zeit.

Los ging es am Samstag mit dem Thema gewaltfreie Kommunikation. Wie kann ich meine Bedürfnisse kommunizieren? Aber vor allem, wie kann ich diese bei einer anderen Person wahrnehmen? Im Workshop setzten sich die Teilnehmenden mit genau diesen Fragen auseinander. Ziel war es, typische

Kommunikationsprobleme in der Vereinsarbeit besser zu erkennen und konstruktiv zu lösen. Die Atmosphäre war empathisch und entspannt, was die Teilnehmenden so auch widergespiegelt haben.



Zeitgleich lief der zweite Workshop „KI in der Jugendverbandsarbeit“. ChatGPT, Bias, Ethik, Chancen und Grenzen – KI ist überall. Aber wie nutzt man sie sinnvoll im Ehrenamt? Der Workshop lieferte einen verständlichen Einstieg: Wie KI funktioniert, wo sie helfen kann und wo Vorsicht gefragt ist. Besonders beliebt war der Teil zum guten Prompting und zur Frage, wie man KI für kreative oder organisatorische Vereinsaufgaben nutzt. Von Content-Ideen über Tools bis hin zu praktischen Anwendungsbeispielen: Sehr intensiv und hilfreich, so das Feedback.

Am Nachmittag hatten alle die Möglichkeit, den jeweils anderen Workshop zu besuchen, bevor der erste Tag mit einem gemütlichen und witzigen Spieleabend endete. Hier konnten sich alle in lockerer Atmosphäre austauschen und vernetzen.

Am Sonntag standen wieder zwei Workshops auf dem Programm. Hier mussten sich die Teilnehmenden zwischen Ehrenamtsgewinnung und einem Moderations-training entscheiden.

Bei „Come together: Ehrenamtsgewinnung mit LEGO® SERIOUS PLAY®“ ging es darum, das Ehrenamt zu stärken. Hier wurde es kreativ: Mit LEGO-Figuren entwickelten die Teilnehmenden spielerisch Lösungen, bauten Ideen, diskutierten Perspektiven und kamen so zu ungewohnt neuen Ansätzen. Am Ende wurden die einzelnen Ideen zu einem großen Gebilde zusammengefügt.

Für alle, die im Verein mal vorne stehen müssen – ob Präsentation, Rede oder Moderation – bot der Workshop „Bühne frei! – Selbstbewusst vorne stehen“ einen geschützten Raum zum Ausprobieren. Welche Bühnen-Persönlichkeit steckt in dir? Wie gehst du mit Nervosität um? Und welche Tricks helfen, damit du wirklich authentisch bist? Hier wurde ausprobiert, gelacht, gelernt und jede\*r ging mit mehr Mut für das freie Sprechen nach Hause.



## Was bleibt?

visions:djoNRW ist mehr als eine Fortbildung. Es ist ein Ort, an dem junge Menschen zusammenkommen, voneinander lernen und die Zukunft ihrer Gruppen gemeinsam gestalten. Die Teilnehmenden nehmen nicht nur Methoden und Wissen mit, sondern auch neue Kontakte, eine große Portion Motivation und das Gefühl: Wir können richtig was bewegen.

Oder wie es eine Person zusammengefasst hat: „Danke für das Organisieren und das gute Workshop-Team! Die Atmosphäre war bereichernd – ich fühle mich total motiviert.“

visions:djoNRW: Ein Wochenende, das zeigt, wie moderne Jugendverbandsarbeit funktioniert – offen, kreativ, mutig und immer im Dialog. Schon jetzt ist klar: Wer nächstes Jahr nicht dabei ist, verpasst was.

Gefördert wurde visions:djoNRW durch das Bundesministerium des Inneren im Bundesprogramm "Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden."(BGZ). Die Umsetzung des BGZ liegt beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Autorin: Katharina Mannel

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Inneren



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# 75 Jahre djoNRW

## Erinnerungskultur als gelebte Verbandsidentität



Im Jahr 2026 feiert die djoNRW ihr 75-jähriges Bestehen. Das Jubiläum ist ein besonderer Moment, um auf die Geschichte des Verbandes zurückzublicken – und gleichzeitig zu zeigen, wie Erinnerung bis heute ein zentraler Bestandteil der Verbandsarbeit ist. Für die djoNRW bedeutet Erinnerungskultur weit mehr als das Begehen einzelner historischer Jahrestage. Sie ist ein lebendiger, fortlaufender Prozess, der das Selbstverständnis, die Bildungsarbeit und das Miteinander im Verband prägt.

Gerade im Jubiläumsjahr wird sichtbar, wie stark die djoNRW von den Erfahrungen, Perspektiven und Geschichten ihrer Mitglieder getragen wird. Über mehr als sieben Jahrzehnte hinweg haben Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen und Perspektiven den Verband geprägt. Ihre Erinnerungen bilden das Fundament, auf dem die djoNRW heute steht.

### Ein Jubiläum, das von Geschichten lebt

Das 75-jährige Bestehen ist nicht nur Anlass für einen Rückblick auf Meilensteine der Verbandsgeschichte, sondern vor allem für einen Blick auf die Menschen, die diese Geschichte geschrieben haben. Bereits zum 70-jährigen Jubiläum wurde mit der Festschrift „70 Jahre – 70 Geschichten“ ein besonderer Zugang zur eigenen Vergangenheit geschaffen. Statt einer klassischen Chronik versammelt sie persönliche Erinnerungen von Mitgliedern aus verschiedenen Generationen.

Diese biografischen Erzählungen machen deutlich: Es gibt nicht die eine Verbandsgeschichte, sondern viele Perspektiven. Die Entwicklung der djoNRW wird durch die Stimmen derjenigen sichtbar, die sie gestaltet haben – mit ihren Erfahrungen, Herausforderungen, Erfolgen und Visionen. Gerade dieser vielstimmige Blick auf die Vergangenheit prägt auch den Umgang mit Erinnerung im Jubiläumsjahr.





### Erinnerung als gemeinsame Aufgabe

Als Landesverband zahlreicher Gruppen mit vielfältigen biografischen Erlebnissen versteht die djoNRW Erinnerungskultur auch als solidarische Aufgabe. Viele Gedenk- und Erinnerungstage der Mitgliedsorganisationen sind in der breiteren Öffentlichkeit wenig bekannt. Der Verband sieht es daher als seine Verantwortung, diese sichtbar zu machen und ihnen Raum zu geben.

Indem die djoNRW solche Erinnerungsmomente aufgreift und kommuniziert, trägt sie dazu bei, dass die Momente Teil einer gemeinsamen gesellschaftlichen Erinnerung werden. Erinnerung bedeutet hier nicht nur Rückblick, sondern auch Anerkennung der vielfältigen Erfahrungen, die die Mitglieder in den Verband einbringen. Die djoNRW ist in den letzten Jahren gewachsen, hat neue Gruppen aufgenommen und ist noch heterogener geworden. Damit ist auch das Erinnern vielfältiger geworden, neue Gruppen bedeuten neue Perspektiven und neue Geschichten. Perspektiven, die uns bereichern, aber auch aufzeigen, wo wir uns noch weiterentwickeln können als Verband.



### Vielfalt der Erinnerungen sichtbar machen

Ein Beispiel für diesen Ansatz ist der Kalender der djoNRW, der gemeinsam mit den Mitgliedsgruppen entwickelt wurde. Darin werden wichtige Gedenk- und Feiertage verschiedener Communities gesammelt und über die Social-Media-Kanäle des Verbandes sichtbar gemacht.

Der Kalender ist mehr als eine Sammlung von Daten. Er steht für ein Verständnis von geteilter Erinnerung. Unterschiedliche historische Erfahrungen werden nebeneinandergestellt und erhalten Raum in der gemeinsamen Verbandsöffentlichkeit. Wenn die djoNRW an Gedenktage einzelner Gruppen erinnert, sendet sie ein klares Signal: Die Geschichten ihrer Mitglieder sind Teil der gemeinsamen Verbandsgeschichte. Gerade im Kontext des 75-jährigen Jubiläums wird so deutlich, wie sehr die Stärke der djoNRW in ihrer Vielfalt liegt.



## Erinnerungskultur als Haltung

75 Jahre djoNRW zeigen: Erinnerung ist im Verband kein abgeschlossener Bereich, sondern eine Haltung. Sie spiegelt sich in der Bildungsarbeit, in der Öffentlichkeitsarbeit und im täglichen Miteinander wider. Sie zeigt sich darin, wie Geschichten erzählt werden, wie unterschiedliche Perspektiven gehört werden und wie Solidarität gelebt wird.

Das Jubiläum ist daher nicht nur ein Blick zurück auf eine lange Verbandsgeschichte. Es ist auch ein Moment der Selbstvergewisserung: Die djoNRW versteht Erinnerung als Grundlage für Zusammenhalt, als Quelle für Identifikation und als Orientierung für die Zukunft.

Die heutige „djo-Deutsche Jugend in Europa“ wurde 1951 unter dem Namen „djo-Deutsche Jugend des Ostens“ von und für die Kinder und Jugendlichen aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten gegründet, die sich in der Folge des 2. Weltkrieges durch Flucht und Vertreibung plötzlich als Heimatlose und Fremde zumeist in den westlichen Besatzungszonen befanden. In den ersten Jahren nach der Gründung bestand der Sinn des Jugendverbandes darin, diesen jungen Men-



schen einen Ort der Geborgenheit und des Schutzes gegenüber der alltäglichen Erfahrung von Fremdheit, Ausgrenzung und Diskriminierung zu bieten sowie die Kultur, Sprache und Gebräuche der Herkunftsgebiete zu pflegen. Daraus ist heute ein Verband der Vielfalt entstanden, der die Selbstorganisation junger Menschen unterstützt und sie bestärkt unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Seit dem Jahr 2000 sind die „Migrant\*innenjugendselbstorganisationen“ (MJSO) Teil der djoNRW.

So verbindet das 75-jährige Jubiläum Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Verbandes – getragen von vielen Stimmen, gemeinsamen Erfahrungen und einer lebendigen Erinnerungskultur.

Autorin: Katharina Mannel



# Unser Jahresthema 2026: „un\_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“

Mit dem Jahresthema 2026 richtet die djoNRW den Blick auf Perspektiven, Erfahrungen und Geschichten junger Menschen, die im gesellschaftlichen Zusammenleben oft keinen Raum finden oder selten erzählt werden. Viele Sorgen und Ängste bleiben unsichtbar – nicht, weil sie nicht existieren, sondern weil sie im öffentlichen Diskurs zu wenig wahrgenommen oder gehört werden.

Dabei bewegt sich das Thema bewusst zwischen sichtbaren und unsichtbaren Perspektiven. Während bestimmte Meinungen und Lebensrealitäten laut und präsent sind, fehlen gerade die Stimmen junger Menschen häufig in gesellschaftlichen Debatten und Entscheidungsprozessen. Ihre Erfahrungen, Wünsche und Herausforderungen werden oft übersehen oder nicht ernst genommen.

Gleichzeitig haben junge Menschen mit Schwierigkeiten zu tun, die nicht immer offen sichtbar sind. Diese können emotional, sozial oder strukturell sein und bleiben dadurch leicht unbeachtet. Das Jahresthema „un\_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“ möchte genau diese verborgenen Perspektiven sichtbar machen, Räume für Austausch schaffen und dazu beitragen, dass junge Menschen mit ihren Anliegen wahrgenommen, gehört und gestärkt werden. Geplant dazu ist unter anderem eine Social-Media-Kampagne, die diese oftmals verborgenen Perspektiven sichtbar macht und ihnen Raum gibt.

Bei Rückfragen oder Themenvorschlägen meldet euch gerne bei unserer Bildungsreferentin Leonie Elmer, [leonie.elmer@djonrw.de](mailto:leonie.elmer@djonrw.de).





## 10 Jahre „Du.Ich.Wir.“

### Die Entwicklung eines Projekts

Jugendverbände verstehen wir als Orte, an denen junge Menschen sich frei entfalten können: Orte, an denen Gemeinschaft entsteht, Ideen wachsen und sie ihre Stimme einbringen können. Dass wir uns diesen Anspruch immer wieder bewusst machen und weiterentwickeln müssen, zeigt auch ein besonderes Jubiläum: Das Projekt „Du.Ich.Wir. – Internationale Biografien im Jugendverband“ feiert 2026 sein zehnjähriges Bestehen – und wir sind von Beginn an dabei.

Im besten Fall schaffen wir durch Projekte - wie „Du.Ich.Wir.“ - Räume, in denen Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder andere Zuschreibungen keine Rolle spielen. Doch auch Jugendverbände sind Teil unserer Gesellschaft und spiegeln damit auch gesellschaftliche Ungleichheiten und Diskriminierungsformen wider. Genau deshalb ist es wichtig, immer wieder genauer hinzuschauen: Welche Räume schaffen wir eigentlich? Fühlen sich wirklich alle jungen Menschen willkommen? Oder stoßen manche doch auf unsichtbare Grenzen oder Verletzungen?

#### Ein Projekt entsteht

Das Projekt wurde 2016 im Rahmen des Förderprogramms „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“ vom Landesjugendring NRW initiiert. Ziel war es, jungen Menschen mit Flucht- oder internationalen Biografien den Zugang zu Jugendverbänden zu erleichtern und ihre aktive Teilhabe zu stärken. Ab 2021 wurde mit dem neuen Titel „Du.Ich.Wir. - Internationa-

le Biografien im Jugendverband“ bewusst ein rassistisch-kritischer Fokus gesetzt und das Labeling „Geflüchtete“ herausgenommen. Statt Menschen über Kategorien zu definieren, rückt das Projekt die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen in den Mittelpunkt.

Gefördert vom Land Nordrhein-Westfalen beteiligten sich verschiedene Jugendverbände und Jugendringe an dem Programm. Auch die djoNRW ist von der ersten Stunde an aktiver Teil dieses Netzwerks und bringt ihre Erfahrungen aus der Jugendverbandsarbeit mit ein. Sie wird als Expert\*innenverband wahrgenommen und hat bereits verschiedene Fachtagungen und Fachforen sowie Entwicklungen mitgestaltet. Darunter u.a. den ersten Fachtag des Projekts „Viel erreicht, viel zu tun!“ (2019), dem digitalen Fachforum „Abgestempelt! Das Label ‘junge Geflüchtete’ auf dem DJHT (2021) und dem Fachtag „Leave it all behind“ (2022) in Kooperation mit dem LJR NRW zu rassistisch-kritischer Jugendarbeit.

#### Wachstum und neue Strukturen

In den vergangenen zehn Jahren hat sich „Du.Ich.Wir.“ stetig weiterentwickelt. Besonders deutlich wird dies an den Strukturen innerhalb der djoNRW. Im Laufe der Zeit sind viele neue Gruppen und Vereine entstanden oder haben sich im Rahmen des Projekts weiterentwickelt. Dadurch ist die djoNRW insgesamt gewachsen und noch vielfältiger geworden.

Ist das Projekt im Jahr 2016 noch mit acht Gruppen gestartet, sind es jetzt bereits 16 Gruppen, die daran

teilnehmen. Bis Ende 2026 werden im Rahmen des Projektes über 300 Einzelprojekte umgesetzt worden sein, die mehrere tausend Menschen vor Ort sowie zusätzlich digital erreicht haben.

Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß. Sie reicht von kreativen und theaterpädagogischen Projekten über bildungspolitische Veranstaltungen bis hin zu gesellschaftskritischen Workshops, Begegnungsformaten und digitalen Angeboten. Junge Menschen mit und ohne internationale Biografie kommen hier zusammen, lernen voneinander und gestalten gemeinsam neue Räume der Jugendverbandsarbeit.

## Empowerment und Teilhabe

Gerade für junge Menschen, die ihr Leben in einem anderen Land neu beginnen müssen, kann Empowerment eine zentrale Rolle spielen. Jugendverbände können dabei wichtige Orte sein: Orte, an denen junge Menschen Verantwortung übernehmen, eigene Ideen entwickeln und Projekte selbst gestalten.

Das Projekt „Du.Ich.Wir.“ unterstützt genau diesen Prozess. Es schafft Ressourcen, begleitet Gruppen beim strukturellen Aufbau und stärkt junge Menschen darin, ihre Perspektiven sichtbar zu machen.

Dabei wurde im Laufe der Jahre auch deutlich, dass solche Entwicklungen nicht in kurzen Projektlaufzeiten gedacht werden können. Die Förderung von Initiativen junger Menschen mit internationalen Biografien ist keine kurzfristige Maßnahme, sondern eine langfristige strukturelle Aufgabe für Jugendverbände - insbesondere, da ihnen durch Hürden strukturelle Förderungen meist verwehrt sind.

## Ein Projekt, das auch den Verband verändert

Die Arbeit im Rahmen von „Du.Ich.Wir.“ hat nicht nur die Projektbandbreite erweitert, sondern auch die djoNRW selbst verändert. Der Verband hat begonnen, eigene Strukturen stärker zu hinterfragen: Wo entstehen Barrieren? Wer fühlt sich angesprochen - und wer vielleicht nicht?

Heute wird Diskriminierung bewusster wahrgenommen und häufiger thematisiert. Gleichzeitig wächst das Verständnis dafür, dass Vielfalt, Partizipation und Empowerment nicht nur Schlagworte sein können, sondern in der täglichen Verbandsarbeit gelebt werden müssen!

## Perspektiven für die Zukunft

Zehn Jahre „Du.Ich.Wir.“ zeigen, wie wichtig langfristige Strukturen für inklusive Jugendverbandsarbeit sind. Gleichzeitig machen sie deutlich, dass dieser Prozess noch lange nicht abgeschlossen ist. Für die Zukunft möchte die djoNRW noch stärker auf Strukturen setzen, die unabhängig von Etiketten wie „Migrationsgeschichte“, „Geflüchtete“ oder „Migrant\*innenjugendselbstorganisation“ funktionieren. Stattdessen sollen die Ressourcen, Fähigkeiten und Perspektiven junger Menschen im Mittelpunkt stehen. Ebenso wie die Weiterentwicklung und Verstetigung des Projektes gegenüber Entscheidungsträger\*innen und Förderern.

Jugendverbände können so zu echten Brückenräumen werden: Räume, in denen unterschiedliche Erfahrungen, Sprachen und Lebensgeschichten zusammenkommen und gemeinsam neue Formen von Gemeinschaft entstehen.

Zehn Jahre „Du.Ich.Wir.“ sind deshalb nicht nur ein Jubiläum, sondern auch ein Zwischenstand. Ein Zeichen dafür, was möglich wird, wenn junge Menschen unterstützt werden, ihre Perspektiven einzubringen und Jugendverbandsarbeit aktiv mitzugestalten - und ein Ansporn, diesen Weg weiterzugehen.

Autorinnen: Katharina Mannel & Maya Yoken





## Neue Bühne für neue Ideen

### Theaterräume des djo KV Bergisch Gladbach erstrahlen in frischem Glanz

Der djo Kreisverband Bergisch Gladbach hatte einen Traum: einen Probenraum mit schöner Tapete, richtigen Theatervorhängen – und einer Atmosphäre, die Lust aufs Schauspielen macht. Seit vielen Jahren treffen sich Jugendliche unter der Leitung von Natalia Plechanov im Jugendzentrum CROSS in Bergisch Gladbach, um gemeinsam Theater zu spielen. Doch der Raum, der dafür am häufigsten genutzt wurde, hatte sein letztes Makeover im Jahr 2011 erlebt.

Natürlich ist es großartig, kostenfrei einen Raum nutzen zu können. Doch in den vergangenen Jahren wirkte er zunehmend alles andere als inspirierend. Theater kann zwar aus dem Nichts entstehen, und spielen kann man theoretisch überall – aber die Frage für unsere Gruppe war irgendwann: Wollen wir das wirklich und geht es vielleicht nicht auch anders?

Besonders in den letzten Jahren schauten Regie und Schauspieler\*innen oft mit zusammengekniffenen Augen auf die abblätternde gelbgrüne Farbe an den Wänden. Auch die in die Jahre gekommenen Rollos vor den Fenstern waren keine große Hilfe, wenn man eine echte Bühnenatmosphäre schaffen wollte. Also begann die Gruppe Schritt für Schritt, Dekorationen vorzubereiten und das Jugendzentrum davon zu überzeugen, ihnen freie Hand für eine Renovierung zu geben.

Die Chance kam schließlich durch das Projekt „Verlorene Kindheit“ im Projekt „Du.Ich.Wir.“. Dank dieser Unterstützung konnte die Renovierung mit jungen Menschen mit internationalen Biografien endlich in Angriff genommen werden – und das mit voller Energie. Schon im Laufe des Jahres 2025 begannen die Jugendlichen selbst mit der Planung. Farbe, Abdeckplanen und Pinsel wurden organisiert, Ideen gesammelt und Aufgaben verteilt.



Im Januar 2026 ging es dann richtig los: Alles, was abgeklebt werden konnte, wurde sorgfältig geschützt – und in einer beeindruckenden Hau-Ruck-Aktion wurde gestrichen, bis der Pinsel glühte. Neue Vorhänge wurden organisiert, der Fundus gründlich aufgeräumt und im Lagerraum Stücke sortiert, die teilweise schon seit 17 Jahren auf ihren nächsten Einsatz warten. Dank neuer Regale und viel Muskelkraft der Teilnehmenden kann man jetzt sogar wieder den Boden sehen.

Beim Aufräumen wurde sortiert, repariert und archiviert: Kostüme wurden vor Schimmel und Schädlingen geschützt in Kisten verstaut, Requisiten ausgebessert und alte Materialien neu geordnet. Dabei kam auch ein bisschen Nostalgie auf – wenn man ein Stück sortierte, das schon von mehreren Generationen gespielt und gesehen wurde.

Die Neueröffnung war schließlich für alle ein besonderer Moment. Der alte Raum war kaum wiederzuerkennen: Stattdessen stand man plötzlich in einem modernen Probenraum. So schön, dass er sich sogar für kleine Aufführungen eignet – was die Gruppe auch direkt ausprobiert hat.

Jetzt hängen an den Wänden Stoffbilder aus verschiedenen Kultur- und Theaterepochen. Die neuen Vorhänge sorgen für echtes Bühnengefühl und schützen gleichzeitig vor neugierigen Blicken aus dem Jugendzentrum.

Auch ein kleines, aber symbolisches Detail hat seinen Platz gefunden: Statt eines alten Kunstdrucks, in dessen vergilbtem Rahmen sich im Laufe der Jahrzehnte einige Insekten ihre letzte Ruhestätte gesucht hatten, hängen nun gut sichtbar die goldenen Regeln der Gruppe für erfolgreiche Zusammenarbeit im Theater.

Und damit der frisch renovierte Raum auch lange so schön bleibt, gibt es eine neue Regel: Alle tragen jetzt Proben-Schlappchen. So bleibt der Dreck draußen – und nach jeder Probe müssen nicht mehr zehn Kilogramm Erde vom Boden gekehrt werden.

Der Traum vom eigenen, inspirierenden Theaterraum ist damit Wirklichkeit geworden – und die Bühne ist frei für viele neue Stücke.

Quelle: djo Kreisverband Bergisch Gladbach



# AudioVita begibt sich auf Mozarts Spuren

## Eine Reise voller Musik, Gemeinschaft und neuer Ideen

Was passiert, wenn zehn junge Menschen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen gemeinsam nach Wien reisen, um sich auf die Spuren von Wolfgang Amadeus Mozart zu begeben? Es entsteht eine Mischung aus Kulturreise, Gemeinschaftserlebnis und persönlicher Inspiration.

Unter dem Titel „Mozart: Ein Reisender durch Europa“ machte sich eine Gruppe junger Erwachsener im Herbst 2025 auf den Weg nach Wien. Das Ziel: ein paar Tage Abstand vom Alltag, neue kulturelle Eindrücke sammeln – und dabei gemeinsam eine Stadt entdecken, in der Musikgeschichte geschrieben wurde.

### Start mit Abenteuergefühl

Los ging es früh morgens am Kölner Hauptbahnhof. Noch ein schneller Kaffee oder Tee, Rucksäcke schultern – und schon saß die Gruppe im Zug Richtung Österreich. Die lange Fahrt verging erstaunlich schnell: Gespräche, Kartenspiele und viel Gelächter sorgten dafür, dass Smartphones kaum eine Rolle spielten.

Als die Gruppe am Abend schließlich in Wien ankam, warteten bereits die ersten kleinen Abenteuer: Ein Ti-

cketautomat mit falschen Voreinstellungen sorgte für ein versehentlich gekauftes Seniorenticket – ein Moment, über den später viel gelacht wurde. Nach dem Einchecken in der Unterkunft wurden Kochteams gebildet, Einkäufe organisiert und die nächsten Tage geplant.

Denn eines war von Anfang an klar: Diese Freizeit sollte nicht einfach „organisiert werden“ – alle Teilnehmenden sollten sie aktiv mitgestalten und sich und ihre Interessen einbringen.

### Mozart hören, sehen und erleben

Am nächsten Morgen tauchte die Gruppe direkt in die Welt Mozarts ein. In der multimedialen Ausstellung „Mythos Mozart“ wurde Musik plötzlich zu einem Raum voller Licht, Klang und Emotionen. Projektionen, Klanginstallationen und interaktive Stationen ließen Mozarts Werke auf ganz neue Weise erleben.

Die Eindrücke sorgten noch lange für Gespräche – über Musik, Kreativität und darüber, warum manche Kunst auch nach Jahrhunderten noch Menschen bewegt. Auch die Stadt selbst wurde zum Lernort: Beim

Besuch des Stephansdoms, im Mozarthaus mit Originaldokumenten und Instrumenten oder beim Spaziergang durch historische Plätze spürten die Teilnehmenden, wie eng Wien mit Mozarts Leben verbunden ist.

Ein besonderes Highlight war ein Konzert eines Trios der Wiener Philharmoniker. Nach dem Konzert nahm sich einer der Musiker Zeit für ein Gespräch mit der Gruppe. Themen waren nicht nur Musik, sondern auch Motivation, Disziplin und die Leidenschaft, die hinter einer künstlerischen Karriere steckt.



## Wien entdecken – und gemeinsam wachsen

Neben Musik und Kultur blieb genug Zeit, die Stadt auf eigene Weise zu entdecken. Ein Spaziergang durch die Gärten von Schloss Schönbrunn, ein Besuch auf dem Friedhof St. Marx – wo sich Mozarts Grab befindet – oder ein Abend im traditionellen Wiener Kaffeehaus mit Kaiserschmarrn und Sachertorte.

Doch die Reise bestand nicht nur aus vielen spannenden Programmpunkten. Genauso wichtig war das Mit-

einander: gemeinsam kochen, Tagespläne entwickeln, Spieleabende veranstalten oder einfach durch Wien laufen und reden.

Jede\*r konnte Verantwortung übernehmen – ob im Küchenteam, bei der Tagesplanung oder bei der Organisation von Aktivitäten. Entscheidungen wurden gemeinsam getroffen und auch kleinere Konflikte wurden offen besprochen.



## Inspiration, die bleibt

Die Tage in Wien hinterließen Spuren. In den Abschlussgesprächen im Zug zurück nach Köln wurde deutlich, wie sehr die Reise die Gruppe bewegt hatte. Für manche war es die erste intensive Begegnung mit klassischer Musik – für andere vor allem ein starkes Gemeinschaftserlebnis.

Die Reaktion eines Teilnehmers brachte es besonders auf den Punkt: Inspiriert von den Konzerten in Wien möchte er nun selbst anfangen, Geige zu lernen.

## Mehr als nur eine Reise

Die Freizeit zeigte, wie stark Kultur verbinden kann. Musik, Geschichte und gemeinsames Erleben haben Raum geschaffen für neue Perspektiven, Selbstvertrauen und Freundschaften. Oder, wie eine Teilnehmerin es formulierte: „Man fährt nach Wien, um Mozart kennenzulernen – und kommt mit ganz neuen Ideen für das eigene Leben zurück.“

Quelle: AudioVita e.V.



# JugendVersum: Deine Ideen, deine Zukunft

## Ein Projekt von Modellierten

Im November 2025 begann ein Projekt als einfache Idee – und entwickelte sich schnell zu einem lebendigen Treffpunkt für junge Menschen: das JugendVersum, ein Projekt von Modellierten, gefördert durch die Aktion Mensch. Von Anfang an stand ein klares Ziel im Mittelpunkt: einen Ort schaffen, an dem Jugendliche sich begegnen, kreativ werden und ihre eigenen Ideen verwirklichen können.

Den Start bildete eine Reihe kostenloser Workshops für Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren. Sie sollten neugierig machen und neue Teilnehmende für das Projekt gewinnen. Das Angebot war bewusst vielfältig: Beim Neon Painting wurde mit leuchtenden Farben experimentiert, bei den Rollenspielen standen Spannung und Teamgeist im Vordergrund, und in der Vorweihnachtszeit wurde gemeinsam gebacken und gebastelt – von Weihnachtsplätzchen bis zu selbst gestalteten Adventskränzen.

Diese kreativen Treffen boten nicht nur Raum zum Ausprobieren, sondern auch zum Kennenlernen. Schnell entstand eine offene Atmosphäre, in der Gespräche, Lachen und neue Ideen ganz selbstverständlich Platz fanden. Viele Jugendliche merkten schnell: Hier kann man nicht nur mitmachen – hier kann man auch selbst etwas auf die Beine stellen.

Ein wichtiger Meilenstein folgte im Januar 2026 mit der großen Begrüßungsparty. Sie wurde gemeinsam von den Jugendlichen und der Projektleitung organisiert und markierte den Übergang in eine neue Phase. Die Teilnehmenden übernahmen Verantwortung bei Planung, Organisation und Programm – und zeigten eindrucksvoll, wie viel Kreativität und Engagement in der Gruppe steckt.

Seitdem treffen sich die Jugendlichen regelmäßig im „MindLab“. Dort lernen sie, wie aus einer Idee ein echtes Projekt wird: von der ersten Idee über Zielsetzung und Planung bis hin zu Struktur, Umsetzung und Finanzierung. Gemeinsam entwickeln sie Konzepte, diskutieren Möglichkeiten und arbeiten an konkreten Vorhaben. Das „MindLab“ stärkt nicht nur organisatorische Fähigkeiten, sondern auch Teamarbeit, Selbstvertrauen und Eigeninitiative.

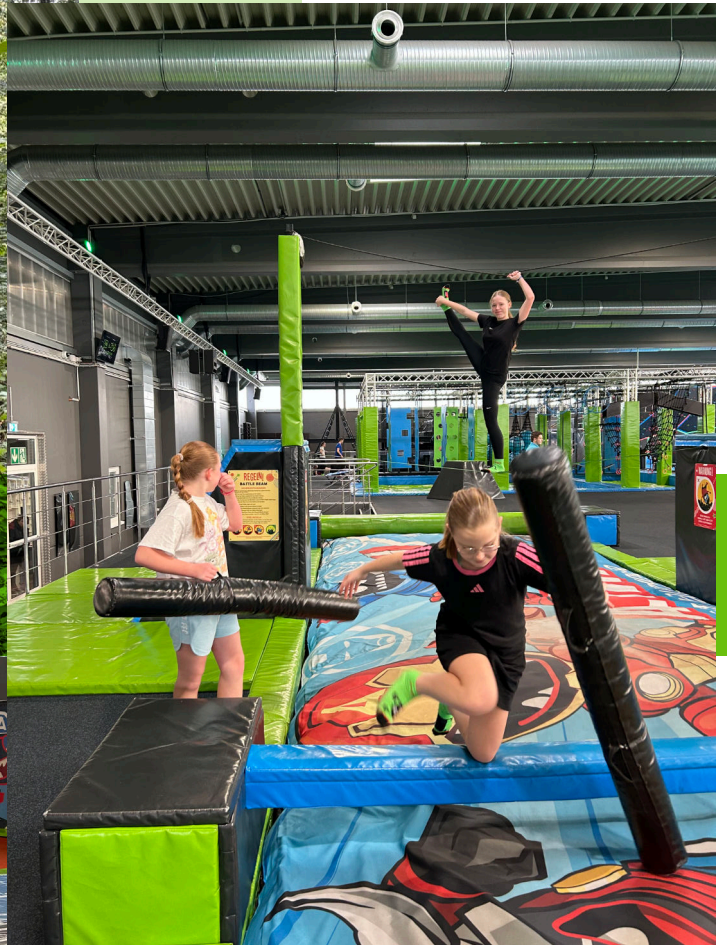
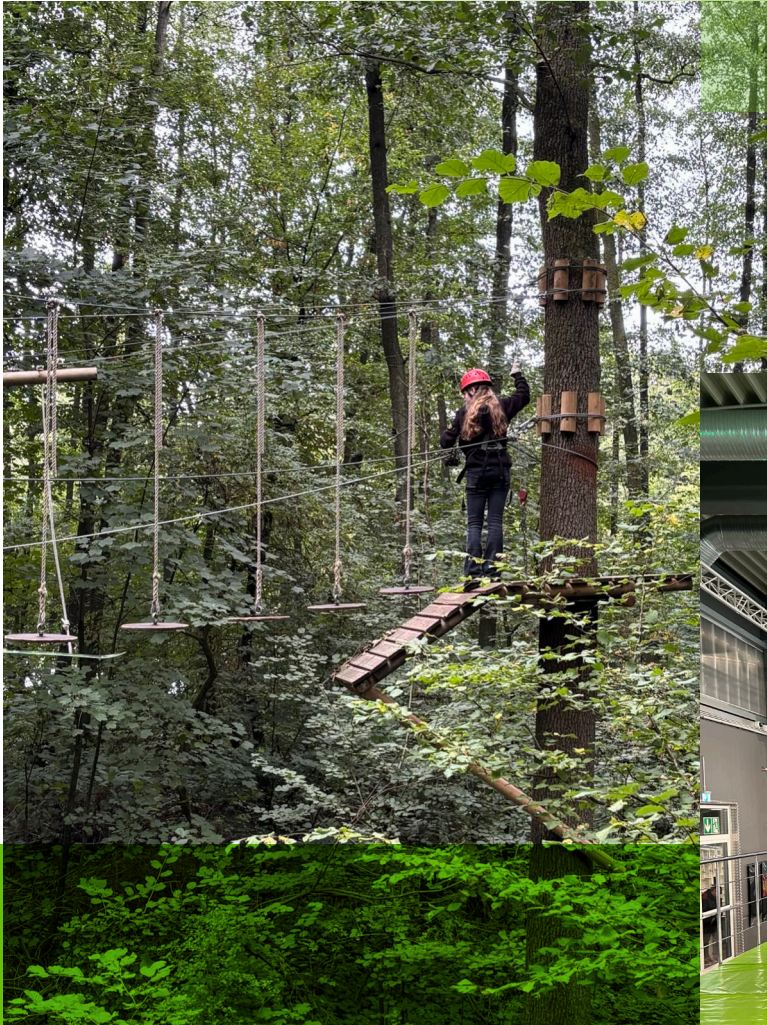
Ein besonderes Erlebnis war außerdem der gemeinsame TeamBuilding-Ausflug. Abseits des Alltags hatten die Jugendlichen die Gelegenheit, sich noch besser kennenzulernen, Vertrauen aufzubauen und ihre Zusammenarbeit zu vertiefen. Solche Momente zeigen: JugendVersum ist mehr als ein Veranstaltungsprogramm – es ist ein wachsendes Netzwerk engagierter junger Menschen.

Heute steht JugendVersum für Kreativität, Partizipation und Zukunftsgestaltung. Die Jugendlichen sind nicht nur Teilnehmende, sondern aktive Mitgestaltende. Sie entwickeln eigene Ideen, übernehmen Verantwortung und arbeiten gemeinsam an neuen Projekten.

Was im November 2025 mit ersten Workshops begann, hat sich inzwischen zu einer aktiven Gemeinschaft entwickelt. JugendVersum zeigt eindrucksvoll, wie viel entstehen kann, wenn junge Menschen Raum, Vertrauen und Freiheit bekommen, ihre eigenen Ideen umzusetzen. Hier wird Zukunft nicht nur geplant – sie wird gemeinsam gestaltet.

Quelle: Modellierton e.V.





# Hoch hinaus und voller Energie ins Jahresende

## Detmonster in Bewegung

Der Regionalverband Detmold-Münster hat im vergangenen Jahr gleich zwei besondere Aktionen in der zweiten Jahreshälfte umgesetzt, die eindrucksvoll zeigen, wie lebendig und vielfältig Jugendarbeit sein kann.

Im September ging es für die Gruppe zunächst in den Hochseilgarten nach Paderborn. Bei spätsommerlichem Wetter stellten sich die Teilnehmenden verschiedenen Kletterparcours in luftiger Höhe. Dabei waren nicht nur Mut und Geschick gefragt, sondern vor allem Vertrauen und Teamgeist. Gegenseitige Unterstützung spielte eine zentrale Rolle und sorgte dafür, dass auch herausfordernde Elemente gemeinsam gemeistert wurden.

Im Anschluss klang der Tag in der Geschäftsstelle in Salzkotten in gemütlicher Atmosphäre aus. Bei gemeinsamen Spielen und Pizza bot sich die Gelegenheit zum Austausch, Kennenlernen und zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls – ein wichtiger Bestandteil nachhaltiger Jugendarbeit.

Der gelungene Klettertag weckte den Wunsch nach einer weiteren gemeinsamen Aktion. So wurde kurz vor Jahresende ein zusätzlicher Ausflug in den Activity Park Paderborn organisiert. Hier konnten sich die Jugendlichen noch einmal richtig auspowern: Ob beim Springen, Klettern oder in den Parcours – Bewegung und Spaß standen klar im Mittelpunkt. Ein gemeinsames Spiel „Verstecken und Freischlagen“ rundete den Tag ab und sorgte für einen aktiven und gleichzeitig verbindenden Abschluss. Besonders erfreulich war die Mischung aus bekannten und neuen Teilnehmenden, die schnell als Gruppe zusammenfanden.

Die beiden Aktionen zeigen, wie wichtig gemeinsame Erlebnisse für junge Menschen sind. Sie schaffen Räume, in denen neue Kontakte entstehen, Vertrauen wächst und Engagement gefördert wird.

Gefördert wurden beide Aktionen vom Förderprogramm „2.000 x 1.000 Euro für das Engagement“.

Autorin: Nina Litzbarski

Fotos: Regionalverband Detmold-Münster e.V.





# Neues von der djo Merkstein: Jubiläen, Auszeichnungen und jede Menge Karnevalsstimmung

Bei der djo Merkstein war in den vergangenen Monaten wieder einiges los. Ob feierlicher Jahresabschluss oder ausgelassene Karnevalstage – die Mitglieder konnten auf viele besondere Momente zurückblicken, bei denen Gemeinschaft und Engagement im Mittelpunkt standen.

Den Auftakt machte der traditionelle Jahresabschluss im festlich geschmückten Streiffelder Hof. Der Vorsitzende Thomas Krelle begrüßte ein volles Haus und ließ in seiner Ansprache die zahlreichen Aktivitäten des Jahres 2025 Revue passieren. Besonders im Mittelpunkt standen anschließend die Ehrungen langjähriger Mitglieder, die dem Verband seit vielen Jahren die Treue halten. Für beeindruckende 40 Jahre Mitgliedschaft wurden Angela Witt, Karin Vermöhlen und Stefan Miehlung ausgezeichnet. Stefan Spies blickt auf 30 Jahre zurück, Alan Clarke auf 25 Jahre. Auch Fiona Clarke, Fiona Görtz sowie Sabine und Kira Witt konnten auf bereits 20 Jahre bei der djo Merkstein zurückschauen. Als Dankeschön erhielten alle Jubilär\*innen ein weihnachtliches Präsent aus der Kaiserstadt Aachen.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war eine besondere Auszeichnung: Bürgermeister Dr. Benjamin Fadavian wurde mit der Eurode-Tafel der djo Merkstein geehrt. Diese Auszeichnung wird seit 1997 alle zwei Jahre an Persönlichkeiten oder Organisationen verliehen, die sich besonders um die Kinder- und Jugendarbeit in Eurode oder um die Arbeit der djo Merkstein verdient gemacht haben. In einer bewegenden Laudatio würdigte Thomas Krelle insbesondere das Engagement des Bürgermeisters für eine djo-Familie, die sich zu Beginn des Krieges in Kiew in der Ukraine aufhielt. Die anwesenden Mitglieder und Stadtverordneten dankten ihm dafür mit langanhaltendem Applaus.

Für ein stimmungsvolles adventliches Rahmenprogramm sorgten die Kindergruppe „Quieselchen“ sowie der Folklorekreis Eurode mit Liedern, Tänzen, Musikstücken und einem Weihnachtsspiel. Natürlich durfte auch der Nikolaus nicht fehlen: Gemeinsam mit seinem Weihnachtsengel überraschte er die jungen Teilnehmenden am Ende mit reichlich Geschenken.

Nach der besinnlichen Adventszeit ging es bei der djo Merkstein dann direkt in die „fünfte Jahreszeit“. Beim Karneval wurde wieder ausgelassen gefeiert – mit bunten Kostümen, vielen Gästen und bester Stimmung. Ein besonderer Anlass war dabei ein kleines Jubiläum: Vor 20 Jahren begeisterte Prinz Thomas I. mit der djo Merkstein im Europagefolge die Narren im Aachener Grenzland. Dieses Ereignis wurde mit einem Karnevalsnachmittag in der ehemaligen Hofburg gefeiert, zu dem sich fast das komplette damalige Gefolge wieder einfand. Als Gäst\*innen wurden außerdem das Prinzenpaar aus Herzogenrath sowie das Dreigestirn aus Bardenberg begrüßt.



Für ein mitreißendes Programm sorgte unter anderem die Kinder- und Jugendabteilung der KG Rote Husaren aus Kerpen-Manheim.

Auch für die jüngsten Jeck\*innen gab es viel zu erleben: Mehr als 100 Kinder feierten beim großen djo-Kinderkarneval im Streiffelder Hof. Ein buntes Buffet, viele Spiele, eine fröhliche Polonaise und die Kostümprämierung sorgten für beste Laune. Der Höhepunkt des Nachmittags war der Besuch des Kinderprinzenpaares der KG Rit-

zfelder Jonge, Simon I. und Leni I., das von den kleinen Narren begeistert empfangen wurde.

Den krönenden Abschluss der tollen Tage bildete schließlich der Rosenmontagszug in Merkstein. Tausende große und kleine Jeck\*innen säumten die Straßen – und natürlich war auch die djo Merkstein wieder mit einem eigenen Beitrag dabei. In fröhlichen Pustefix-Kostümen zogen die Mitglieder durch den Ort, warfen Kamelle und Popcornrütchen in die Menge

und wurden dafür mit einem vielfach donnernden „Alaaf“ belohnt.

So zeigt sich einmal mehr: Bei der djo Merkstein gehören Engagement, lebendige Traditionen und gemeinsames Feiern einfach zusammen. Und auch im kommenden Jahr dürfen sich Mitglieder und Freund\*innen sicher wieder auf viele spannende Aktionen freuen.

Quelle: djo Merkstein



# Vielfalt schützt: Genozide als Ergebnis von Extremismus

## Mehr als 100 Jahre nach dem Sayfo

Im Rahmen des Projekts „Vielfalt schützt. Gemeinsam stark gegen Gewalt“ hat die Assyrische Jugendgruppe Gütersloh im letzten Jahr zu einem besonderen Vortrag eingeladen. Zu Gast war der in Kalifornien lebende Dozent, Aktivist und Gründer des „Seyfo Center“, Sabro Gauro. Gemeinsam mit ihm setzten sich die Teilnehmenden mit der Geschichte des assyrischen Völkermords auseinander – auch bekannt als Sayfo.

Das Jahr 1915, das „Jahr des Schwertes“, wirft bis heute einen Schatten auf die jüngste Geschichte der Assyrer\*innen, Armenier\*innen und Pontosgriech\*innen. Am 24. April ist der Gedenktag der Assyrer\*innen und Armenier\*innen des Genozids an den christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich. „Sayfo“, zu dt. Schwert, bezeichnet in der Muttersprache des assyrischen Volkes den Genozid an den christlichen Minderheiten aus dem damaligen Osmanischen Reich. 1915 erreichte die Gewalt ihren Höhepunkt und mehrere hunderttausende Assyrer\*innen wurden in ihren indigenen Heimatregionen vertrieben, verfolgt und getötet. Es wird von 500.000 - 750.000 getöteten Assyrer\*innen ausgegangen, welche einen Großteil der noch überlebenden Bevölkerung darstellte und ihre Existenz insbesondere in der heutigen Türkei massiv schmälerte und fast auslöschte. Die Gewalt war Teil einer umfassenden Politik von Vertreibungen, Massakern und Zerstörung christlicher Gemeinschaften in der gesamten Region durch das jungtürkische Regime.

Ziel der Veranstaltung war es, besonders jungen Menschen einen offenen Raum zu bieten, um sich mit den historischen Ereignissen auseinanderzusetzen, der Opfer zu gedenken und vor allem zu verstehen, wie es zu einem solchen Genozid kommen konnte. Welche Mechanismen stehen hinter extremistischen Bewegungen? Was motiviert (junge) Menschen zu Gewalt? Und welche gesellschaftlichen Bedingungen machen einen Genozid überhaupt möglich?

Gemeinsam mit Sabro Gauro arbeiteten die Teilnehmenden zentrale Entwicklungen heraus, die schließlich zu dem Genozid von 1915 führten. Besonders eindrücklich waren Zeitzeug\*innenberichte und Interviews mit Nachkommen von Überlebenden. Sie machten deutlich, welche Spuren Gewalt, Flucht und der Verlust von Familien über Generationen hinweg hinterlassen. Berichte über grausame Familientrennungen und das Schicksal von Kindern und Jugendlichen waren besonders bewegend.

Für einige der Anwesenden waren diese Geschichten nicht nur historische Erzählungen. Manche Teilnehmende sind selbst erst vor etwa zehn Jahren nach Deutschland geflüchtet und konnten Parallelen zu den Verbrechen des sogenannten „Islamischen Staat“ ziehen. Auch dort spielte religiöser Extremismus eine zentrale Rolle bei der Verfolgung und Vertreibung von christlichen und anderen Minderheiten.





Ein weiterer wichtiger Teil des Vortrags war die Auseinandersetzung mit persönlichen und transgenerationalen Traumata. Viele der Folgen von Genoziden, Vertreibungen und Diskriminierung wirken bis heute in assyrischen Familien nach – auch über mehrere Generationen hinweg. Besonders problematisch sei dabei, so Gauro, das lange Schweigen über die Ereignisse. Die erzwungene Tabuisierung erschwert die Aufarbeitung und verhindert oft Heilungsprozesse.

Hinzu kommt, dass der Sayfo bis heute politisch umstritten ist und nicht von allen Staaten anerkannt wird. Der Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches, die Türkei, erkennt die Ereignisse von 1915 weiterhin nicht offiziell als Genozid an. Damit bleibt eine umfassende gesellschaftliche und politische Aufarbeitung bislang aus.

Der Vortrag machte deutlich: Genozide entstehen nicht plötzlich. Sie sind das Ergebnis von Extremismus, Ausgrenzung und systematischer Entmenschlichung. Umso wichtiger ist es, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, Erinnerungsarbeit zu leisten und sich aktiv für Vielfalt und ein friedliches Zusammenleben einzusetzen. Projekte wie „Vielfalt schützt“ leisten dazu einen wichtigen Beitrag – besonders für junge Menschen.

Quelle: Assyrische Jugendgruppe Gütersloh



# Wenn Einsamkeit „un\_sichtbar“ bleibt

## Mentale Gesundheit junger Menschen und die Rolle des Ehrenamts

Einsamkeit hat viele Gesichter – und oft keines, das man auf den ersten Blick erkennt. Sie ist leise, zurückhaltend und häufig „un\_sichtbar“. Gerade unter jungen Menschen wird sie leider zunehmend zu einer prägenden Erfahrung. Aktuelle Studien zeigen deutlich: Mentale Gesundheit ist kein Randthema mehr, sondern eine zentrale Herausforderung unserer Zeit.

Die Jugendstudie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass sich rund jede dritte junge Person in Deutschland zumindest gelegentlich einsam fühlt. Noch eindrücklicher wird das Bild durch die COPSY-Studie: Etwa ein Fünftel der 11- bis 17-Jährigen berichtet, regelmäßig Einsamkeit zu empfinden. Diese Gefühle treten dabei selten isoliert auf – sie stehen häufig in Zusammenhang mit Stress, Zukunftsängsten oder anderen psychischen Belastungen.

Paradox erscheint dabei, dass gerade junge Menschen heute so gut vernetzt sind wie keine Generation zuvor. Soziale Medien ermöglichen ständigen Kontakt, Austausch und Sichtbarkeit. Und doch entsteht oft genau hier ein Gefühl von Isolation. Digitale Nähe ersetzt nicht automatisch echte Verbundenheit. Likes, Chats und Stories können Begegnungen nicht vollständig ersetzen – insbesondere dann nicht, wenn es um emotionale Unterstützung und Zugehörigkeit geht.

### Unsichtbare Belastungen im Alltag

Die Zahlen machen deutlich: Viele Herausforderungen junger Menschen bleiben im Alltag verborgen. Einsamkeit, psychische Belastungen oder auch Erfahrungen von Ausgrenzung sind oft nicht sichtbar – weder für das Umfeld noch für gesellschaftliche Institutionen. Genau hier setzt das Jahresthema 2026 der djoNRW an: „un\_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“.

Das Thema lenkt den Blick bewusst auf das, was häufig übersehen wird. Junge Menschen erleben ihren Alltag in einer komplexen Welt voller Erwartungen, Unsicherheiten und Veränderungen. Ihre Stimmen gehen dabei im gesellschaftlichen Diskurs oft unter. Während einige Perspektiven laut und präsent sind, bleiben andere ungehört.

„un\_sichtbar“ bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur das Verborgene, sondern auch das Nicht-Gehörte. Es geht um Erfahrungen, die selten ausgesprochen werden – sei es aus Scham, Unsicherheit oder weil Räume fehlen, in denen sie Platz haben. Mentale Gesundheit ist dabei ein zentrales Beispiel: Viele junge Menschen kämpfen mit Belastungen, ohne dass ihr Umfeld davon weiß.

## Ehrenamt als Raum für Sichtbarkeit und Zugehörigkeit

Genau an dieser Stelle kann Ehrenamt eine entscheidende Rolle spielen. Jugendverbände, Initiativen und freiwilliges Engagement schaffen Räume, in denen junge Menschen sich begegnen, austauschen und einbringen können. Sie bieten nicht nur Aktivitäten, sondern vor allem Gemeinschaft. Ehrenamt bedeutet, Teil von etwas zu sein. Es schafft Verbindungen jenseits von Schule, Ausbildung oder Studium. In Gruppen, Projekten oder Aktionen entstehen Beziehungen, die tragen können – gerade in Zeiten, in denen sich viele junge Menschen orientierungslos oder allein fühlen.

Besonders wichtig ist dabei: Ehrenamtliche Strukturen funktionieren oft auf Augenhöhe. Junge Menschen gestalten Jugendverbände mit, übernehmen Verantwortung und erleben Selbstwirksamkeit. Diese Erfahrungen können das Gefühl von Einsamkeit verringern, weil sie zeigen: Ich werde gebraucht. Meine Stimme zählt.

Gleichzeitig eröffnet das Ehrenamt Räume, in denen auch schwierige Themen angesprochen werden können. Gespräche über Stress, Ängste oder persönliche Herausforderungen entstehen oft informell – im Austausch mit Gleichaltrigen, in vertrauensvollen Gruppen oder bei gemeinsamen Aktivitäten.

## Engagement stärkt mentale Gesundheit

Studien und Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass soziales Engagement positive Effekte auf die mentale Gesundheit haben kann. Wer sich engagiert, erlebt häufiger soziale Eingebundenheit, entwickelt neue Kompetenzen und stärkt das eigene Selbstvertrauen.

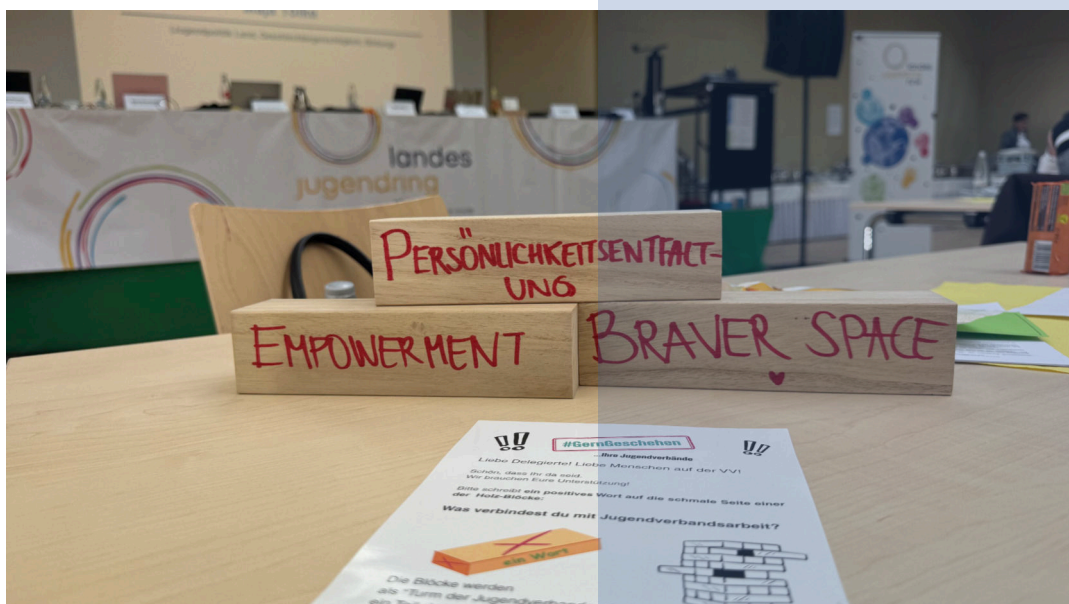
Das Ehrenamt bietet dafür unterstützende Strukturen: Gemeinschaft, Anerkennung und die Möglichkeit, sich auszudrücken. Gerade diese Faktoren sind entscheidend, wenn es darum geht, Einsamkeit entgegenzuwirken. Jugendverbände sind weit mehr als Orte der Freizeitgestaltung. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit, gemeinsam mit Gleichaltrigen aktiv zu sein, Spaß zu haben und gleichzeitig wichtige außerschulische Kompetenzen zu entwickeln. Engagement im Verband stärkt die Persönlichkeit, unterstützt die Identitätsfindung und eröffnet Räume für gesellschaftliche und politische Teilhabe – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Bildung oder sexueller Orientierung. Gerade vor dem Hintergrund wachsender Einsamkeit, der Nachwirkungen

der Pandemie mit eingeschränkten sozialen Kontakten und eines zunehmend polarisierten gesellschaftlichen Klimas gewinnen diese Räume an Bedeutung. Sie können dazu beitragen, fehlende Begegnung, Unsicherheiten und auch populistische Einflüsse auszugleichen.

## Jugendverbände als „Werkstätten der Demokratie“

Auch der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendring NRW liefert hierzu wichtige Einblicke. Als Instrument zur qualitativen und quantitativen Erfassung der Arbeit von Jugendverbänden zeigt er, welche Wirkung verbandliches Engagement haben kann. In den Befragungen wurde deutlich, dass junge Menschen, die in Jugendverbänden aktiv sind, demokratischen Werten stärker zustimmen als ablehnenden Haltungen. Im Vergleich etwa zur Shell Jugendstudie zeigt sich ein ausgeprägteres Demokratieverständnis unter engagierten Jugendlichen. Diese Ergebnisse unterstreichen, was im Alltag der Verbandsarbeit längst sichtbar ist: Jugendverbände sind echte „Werkstätten der Demokratie“. Sie schaffen Räume, in denen junge Menschen nicht nur Gemeinschaft und Unterstützung erfahren, sondern auch lernen, Verantwortung zu übernehmen, kritisch zu denken und Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Denn Jugendverbandsarbeit kann „unsichtbare“ Perspektiven sichtbar machen und junge Menschen stärken – persönlich wie gesellschaftlich.

Autorin: Katharina Mannel





# „un\_sichtbar“ im digitalen Raum?

## Warum die Debatte um Social-Media-Verbote an jungen Menschen vorbeigeht

Die Debatte um ein Social-Media-Verbot für Kinder und Jugendliche gewinnt derzeit spürbar an Dynamik. Internationale Beispiele wie Australien, politische Vorstöße in Europa und zustimmende Stimmen aus der Bundespolitik zeigen: Ein pauschales Verbot erscheint für viele als einfache Lösung auf komplexe Probleme. Doch genau darin liegt das Problem. Denn diese Debatte wird vor allem über junge Menschen geführt – und viel zu selten mit ihnen.

Die Perspektiven junger Menschen sind hier wieder einmal mehr „un\_sichtbar“. Denn was sich aktuell beobachten lässt, ist ein strukturelles Muster: Die Lebensrealitäten, Erfahrungen und Sichtweisen junger Menschen bleiben in politischen Entscheidungsprozessen oft ungesehen. Gerade in einer Frage, die ihre Lebenswelt so unmittelbar betrifft wie Social Media, ist das nicht vertretbar.

### **Social Media als Lebensort – nicht als Randphänomen**

Für viele Erwachsene sind soziale Medien ein Zusatz zum Alltag. Für junge Menschen hingegen sind sie ein zentraler Lebensraum. Hier entstehen Freundschaften, hier findet politische Meinungsbildung statt, hier werden kreative Ausdrucksformen entwickelt und berufliche Perspektiven entdeckt. Social Media ist Bildungsraum, sozialer Treffpunkt und Teil gesellschaftlicher Teilhabe zugleich.

Ein pauschales Verbot würde tief in diese Lebensrealität eingreifen. Es würde nicht nur Risiken reduzieren – sondern auch Chancen verringern. Wer junge Menschen aus digitalen Räumen ausschließt, schließt sie auch von gesellschaftlicher Mitgestaltung aus.

### **Schutz oder Bevormundung?**

Natürlich dürfen die Risiken sozialer Medien nicht verharmlost werden. Suchtverhalten, psychische Belastungen, algorithmisch verstärkte problematische Inhalte oder digitale Gewalt sind reale Herausforderungen. Kinder und Jugendliche brauchen Schutz – darin sind wir uns einig.

Doch ein Verbot verschiebt die Verantwortung in die falsche Richtung. Statt die strukturellen Probleme digitaler Plattformen anzugehen, werden junge Menschen selbst reguliert. Das ist nicht nur ineffektiv, sondern auch problematisch im Hinblick auf ihre Grundrechte.

Das Grundgesetz verteilt Verantwortung bewusst: zwischen Staat, Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen als eigenständigen Grundrechtsträger\*innen. Ein pauschales Verbot würde diese Balance verschieben – hin zu mehr staatlicher Kontrolle und weniger Selbstbestimmung. Die Frage ist daher nicht nur, wie wir schützen, sondern auch, wie weit Schutz gehen darf, ohne in Bevormundung umzuschlagen.

## Die eigentliche Leerstelle: fehlende Beteiligung

Besonders deutlich wird die Unsichtbarkeit junger Perspektiven bei einem Blick auf politische Entscheidungsprozesse. In zentralen Gremien und Kommissionen, die über den digitalen Kinder- und Jugendschutz beraten, fehlen junge Menschen häufig komplett. Entscheidungen über ihre Lebenswelt werden getroffen, ohne dass sie strukturell eingebunden sind.

Wenn wir also über Social Media sprechen, müssen wir auch darüber sprechen, wer mit am Tisch sitzt. Eine Politik, die junge Menschen nicht beteiligt, bleibt zwangsläufig unvollständig.

## Warum Verbote keine Lösung sind

Social-Media-Verbote für Kinder und Jugendliche greifen als Maßnahme zu kurz, weil sie die eigentlichen Ursachen nicht adressieren:

- Sie regulieren keine Algorithmen, die problematische Inhalte verstärken.
- Sie verändern keine Geschäftsmodelle, die auf Aufmerksamkeit und Abhängigkeit ausgelegt sind.
- Sie bekämpfen weder Hassrede noch digitale Gewalt effektiv.

Stattdessen besteht die Gefahr, dass Nutzung in unregulierte, informelle Räume abwandert. Pädagogische Begleitung wird erschwert, nicht gestärkt. Ein Verbot schafft also neue Probleme, ohne die alten zu lösen.

## Was es stattdessen braucht

Wenn wir junge Menschen wirklich schützen und stärken wollen, braucht es keinen Rückzug aus digitalen Räumen, sondern deren aktive und gerechte Gestaltung. Zentral ist dabei, die Verantwortung dorthin zu verlagern, wo sie hingehört: zu den Plattformen selbst. Algorithmische Empfehlungssysteme, manipulative Designmechanismen und intransparente Datennutzung müssen wirksam reguliert werden, damit Risiken gar nicht erst entstehen. Gleichzeitig ist eine nachhaltige Stärkung von Medienkompetenz entscheidend – denn ein sicherer und reflektierter Umgang mit Social Media entsteht nicht durch Verbote, sondern durch Bildung, Erfahrung und pädagogische Begleitung.

Ebenso braucht es konsequente Maßnahmen gegen Hass und digitale Gewalt sowie die Entwicklung sicherer digitaler Räume, in denen Schutz von Anfang an mitgedacht wird. Vor allem aber müssen junge Menschen endlich als Expert\*innen ihrer eigenen Lebenswelt ernst genommen und verbindlich in politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Denn nur wenn ihre Perspektiven sichtbar werden und tatsächlich Einfluss haben, können Lösungen entstehen, die ihrer Realität gerecht werden.

## „un\_sichtbar“ sichtbar machen

Die aktuelle Debatte zeigt exemplarisch, was wir mit unserem Jahresthema „un\_sichtbar – Perspektiven junger Menschen“ meinen: Junge Menschen sind da, sie sind aktiv, sie engagieren sich, sie gestalten – aber ihre Perspektiven bleiben oft unsichtbar.

Ein Social-Media-Verbot ist deshalb nicht nur eine falsche politische Antwort. Es ist auch Ausdruck eines grundlegenden Problems: der mangelnden Anerkennung junger Menschen als eigenständige Akteur\*innen in unserer Gesellschaft. Wenn wir das ändern wollen, müssen wir anfangen zuzuhören. Nicht nur symbolisch, sondern strukturell. Nicht punktuell, sondern dauerhaft.

Denn die Frage ist nicht, ob junge Menschen Teil des digitalen Raums sein sollten. Sie sind es längst. Die eigentliche Frage ist: Ob wir ihnen zutrauen, diesen Raum mitzugestalten – oder ob wir weiterhin versuchen, sie daraus auszuschließen.



*Die gesamten Forderungen des Landesjugendrings NRW gegen ein Social-Media-Verbot können hier heruntergeladen werden.*

Autorin: Katharina Mannel

Dr. Tina Rae

Jessica Smith

NICHT  
**OKAY**  
IST AUCH  
OKAY

Eine ANLEITUNG zu  
WOHLBEFINDEN

 Loewe

© Loewe Verlag

# Frisch gelesen

## Der Buchtipp zum Jahresthema 2026: „Nicht okay ist auch okay: Eine Anleitung zum Wohlbefinden“

von Dr. Tina Rae und Jessica Smith

### **Kindgerechtes Sachbuch über psychische Probleme und mentale Gesundheit**

„Wie geht's dir?“ – eine Frage, die wir fast automatisch mit „Gut“ beantworten. Doch was, wenn sich dieses „Gut“ gar nicht richtig anfühlt? Genau hier setzt das Buch „Nicht okay ist auch okay“ von Tina Rae an – und macht Mut, ehrlich mit sich selbst zu sein.

Das Sachbuch richtet sich an Kinder und Jugendliche ab etwa 9 Jahren und beschäftigt sich mit Themen, die im Alltag oft zu wenig Raum bekommen: Ängste, Sorgen, Essstörungen oder Depressionen. Dabei bleibt es nicht bei trockenen Erklärungen. Vielmehr hilft das Buch, die eigenen Gefühle besser zu verstehen und einzuordnen.

Besonders stark sind die vielen alltagsnahen Tipps und Übungen. Sie laden dazu ein, sich aktiv mit sich selbst auseinanderzusetzen: Was fühle ich gerade? Warum ist das so? Und was kann mir helfen? So lernen junge Lesende Schritt für Schritt, auf sich zu achten und ihre eigene Stärke zu entdecken – auch dann, wenn das Leben mal schwierig wird. Grafisch unterstützt werden die Tipps des Buches von den zugänglichen Illustrationen von Jessica Smith, die einen durch das Buch begleiten.

Ein weiterer Pluspunkt: Das Buch denkt mit. Ein Serviceteil richtet sich gezielt an Eltern und Lehrkräfte, die junge Menschen begleiten und unterstützen möchten. Dadurch wird es nicht nur zu einem persönlichen Begleiter, sondern auch zu einem hilfreichen Werkzeug für das Umfeld.

### **Warum wir dieses Buch empfehlen:**

Weil es zeigt, dass es völlig in Ordnung ist, sich nicht immer gut zu fühlen. Und weil es Kindern und Jugendlichen Wege aufzeigt, mit schwierigen Situationen umzugehen – ehrlich, verständlich und auf Augenhöhe. Ein wichtiges Buch für alle, die lernen wollen: Nicht okay zu sein, ist auch okay.

Verlag: Loewe

Veröffentlichung: Februar 2022

ISBN 978-3-7432-1274-9

Format: Taschenbuch, 64 Seiten

Sprache: Deutsch

Altersempfehlung: ab 9 Jahren

*Das Buch kann in der Geschäftsstelle der djoNRW ausgeliehen werden.*

# Kommende Termine

„na.sicher“ Tag	11.07.2026, Essen
JuleiCa-Schulung	18. - 20.09. & 09. - 11.10.2026, Senne & Oer-Erkenschwick
visions:djoNRW	13. - 15.11.2026, Oer-Erkenschwick

Weitere Infos zu unseren Terminen findet ihr auch auf unserer Website [www.djonrw.de](http://www.djonrw.de).

## Der WhatsApp- Broadcast der djoNRW

Verpasse keine News mehr und sei direkt informiert! Du willst immer up to date sein und als Erste\*r erfahren, was bei der djoNRW gerade läuft? Dann haben wir genau das Richtige für dich: unseren neuen WhatsApp-Broadcast.

Ob spannende Veranstaltungen, aktuelle Anmeldefristen oder Infos rund um unsere Jugendarbeit – mit dem djoNRW-Broadcast landet alles Wichtige direkt auf deinem Handy. Schnell, einfach und kostenlos.

### So funktioniert's:

1. Speichere unsere Nummer: 0174 / 210 70 55
2. Sende das Wort „START“ per WhatsApp an diese Nummer.
3. Fertig! Ab jetzt bekommst du unsere aktuellen News direkt aufs Handy.



### Was du wissen solltest

Du bekommst von uns höchstens zweimal pro Woche eine Nachricht, oftmals auch weniger und wir halten uns kurz und schicken dir nur wirklich wichtige Infos. Der Broadcast ist für dich komplett kostenlos. Natürlich behandeln wir deine Handynummer vertraulich: Sie wird ausschließlich für den Versand unserer WhatsApp-Nachrichten genutzt und nicht an Dritte weitergegeben. Und falls du den Broadcast irgendwann nicht mehr erhalten möchtest, kannst du dich jederzeit ganz unkompliziert mit dem Wort „STOP“ wieder abmelden.

Mit deiner Anmeldung bestätigst du, dass du unsere Datenschutzerklärung gelesen hast. Diese findest du auf unserer Website unter: [www.djonrw.de/datenschutz](http://www.djonrw.de/datenschutz).

Wir freuen uns auf dich im Broadcast!

## IMPRESSUM

Die Windrose ist eine Zeitschrift für Mitglieder der djo-Deutsche Jugend in Europa Landesverband NRW e.V.



**Deutsche Jugend in Europa**  
Landesverband NRW e.V.

Fritz-Gressard-Platz 4-9  
40721 Hilden  
Telefon 02103 69484  
Telefax 02103 22965  
✉ info@djonrw.de  
www.djonrw.de

**Verantwortlich:**  
Der Landesvorstand der djoNRW

**Redaktion:**  
Katharina Mannel  
✉ katharina.mannel@djonrw.de

**Satz und Layout:**  
baumspatz grafikdesign  
✉ hello@baumspatz.de

Hilden, Mai 2026

**Redaktionsschluss für die nächste  
Windrose: 31.08.2026**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor.



Qualität für Menschen



**Deutsche Jugend in Europa**  
Landesverband NRW e.V.